



KIRCHLICHES AMTSBLATT

ERZBISTUM
HAMBURG

9. JAHRGANG

HAMBURG, 15. APRIL 2003

Nr. 5

INHALT

Art.: 45	Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 40. Weltgebetstag für geistliche Berufe am 11. Mai 2003, 4. Ostersonntag 49	Art.: 53	Erwachsenenfirmung am Pfingstmontag 56
Art.: 46	Botschaft zum 89. Welttag der Migranten und Flüchtlinge 51	Art.: 54	Priesterweihe 56
Art.: 47	Allgemeines Dekret der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung über die stetige Anwendung des Kreuzzeichens bei Segnungen 53	Art.: 55	Weihe Ständiger Diakone 56
Art.: 48	Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Irak-Konflikt 53	Art.: 56	Behördentagsregelung 57
Art.: 49	Aufruf der deutschen Bischöfe zu größerer Solidarität mit den Christen im Heiligen Land 54	Art.: 57	Erklärung der Zentral-KODA zum Kündigungsschutz 57
Art.: 50	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin 55	Art.: 58	Kirchliches Handbuch – Statistisches Jahrbuch der Bistümer im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz 58
Art.: 51	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion RENOVABIS 2003 55	Art.: 59	Reisekostenerstattung 58
Art.: 52	Zentral-KODA 56	Art.: 60	Pontifikalhandlungen im Jahre 2002 58

Kirchliche Mitteilungen

Personalchronik des Erzbistums Hamburg 59
Personalchronik des Bistums Osnabrück 60
Anschriftenänderungen 60

Art.: 45

Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 40. Weltgebetstag für geistliche Berufe am 11. Mai 2003, 4. Ostersonntag

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt, liebe Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt!

1. *„Seht, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe; mein Geliebter, an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 12,18, vgl. Jes 42,1-4).*

Das Thema der Botschaft zum 40. Weltgebetstag um geistliche Berufungen lädt uns ein, uns den Wurzeln der christlichen Berufung zuzuwenden, der Geschichte dessen, der als erster vom Vater berufen wurde, der Sohn, Jesus. Er ist „der Knecht“ des Vaters, von den Propheten voraus verkündet als der, den der Vater sich erwählt und gebildet hat vom Mutterschoß an (vgl. Jes 49,1-6); der Geliebte, den der Vater stützt und an dem er seine Freude findet (vgl. Jes 42,1-9), auf den er seinen Geist gelegt, den er mit seiner Kraft erfüllt (vgl. Jes 49,5) und den er erhöht hat (vgl. Jes 52,13).

Sofort wird hier die im tiefsten Sinne positive Bedeutung deutlich, die der Text dem Begriff „Knecht“ zumisst. Während in der gegenwärtigen Kultur jener,

der dient, geringer geachtet wird, ist der Diener in der Heilsgeschichte jener, der von Gott berufen wird, eine besondere Sendung zum Heil und zur Erlösung zu vollführen; er ist sich bewusst, alles, was er hat, empfangen zu haben und weiß sich deshalb berufen, mit dem ihm Geschenkten den anderen zu dienen.

Der Dienst in der Bibel ist stets an eine besondere Berufung gebunden, die von Gott kommt. Eben deshalb stellt er die höchste Erfüllung der Würde des menschlichen Geschöpfes dar, und lässt im Menschen geschöpf die über sich hinausweisende und geheimnishaft Dimension aufleuchten. So war es auch im Leben Jesu, des treuen Dieners, der gerufen war, das universale Werk des Heiles zu vollbringen.

2. *„Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt ...“ (Jes 53,7).*

In der Heiligen Schrift besteht ein starkes und offensichtliches Band zwischen Dienst und Erlösung, wie auch zwischen Dienst und Leiden, zwischen *Knecht* und *Lamm Gottes*. Der Messias ist der leidende Knecht, der sich die Last der menschlichen Sünde auf seine Schultern geladen hat, er ist das Lamm, „das zum Schlachten geführt wird“ (Jes 53,7), um den Preis der durch die Menschheit begangenen Sünden zu

bezahlen und ihr dadurch jenen Dienst zu erweisen, dessen sie am dringendsten bedarf. Der Knecht ist das Lamm, das "misshandelt und niedergedrückt wurde, aber seinen Mund nicht aufat" (*Jes 53,7*), doch darin zugleich eine außergewöhnliche Macht offenbarte: die Macht, Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern das Böse mit dem Guten zu beantworten.

Es ist die sanfte Macht des Knechtes, der in Gott seine Kraft findet und der von ihm gerade deshalb erhoben wird zum "Licht für die Völker" und Heilbringer (*vgl. Jes 49,5-6*). Die Berufung zum Dienst ist stets die im Geheimnis geborgene Berufung zur ganz persönlichen Teilnahme am Dienst des Heiles, auch wenn dies viel abverlangt und Leiden kosten kann.

3. "... auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen ..." (*Mt 20,28*).

Jesus ist wahrlich das vollkommene Urbild des "Knechtes", von dem die Heilige Schrift spricht. Er ist jener, der sich zutiefst selbst entäußerte und "wie ein Sklave wurde" (*Phil 2,7*), der sich ganz hingeeben hat an die Sache des Vaters (*vgl. Lk 2,49*) als der geliebte Sohn, an dem der Vater sein Gefallen gefunden hat (*vgl. Mt 17,5*). Jesus ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele" (*Mt 20,28*); er hat die Füße seiner Jünger gewaschen und war dem Plan des Vaters gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuze (*vgl. Phil 2,8*). Darum hat der Vater selbst ihn erhöht und ihm einen neuen Namen gegeben, ihn zum Herrn über Himmel und Erde gemacht (*vgl. Phil 2,9-11*).

Wie sollte man in der Erzählung des "Knechtes Jesus" nicht die Geschichte einer jeden Berufung wiedererkennen, jene Geschichte, die der Schöpfer selbst erdacht hat für jedes menschliche Wesen; eine Geschichte, die unvermeidbar durch den Ruf zu dienen hindurchführt und ihren Höhepunkt findet im Entdecken des neuen Namens, den Gott für jeden erdacht hat? In diesem "Namen" kann jeder die eigene Identität tiefer erfassen, indem er sich hinorientiert zu einer Verwirklichung seiner selbst, die ihn frei und glücklich macht. Wie sollte man insbesondere in der Erzählung vom Sohn, dem Diener und Herrn, nicht die Berufungsgeschichte von all jenen wiedererkennen, die von ihm gerufen sind, ihm in unmittelbarer Nähe nachzufolgen, um so Diener zu sein im priesterlichen Amt oder im gottgeweihten Leben? In der Tat ist die priesterliche oder gottgeweihte Berufung stets von ihrem Wesen her Berufung zum großmütigen Dienst an Gott und an den Mitmenschen.

Der Dienst wird so zum Weg und zur kostbaren Vermittlung, um zu einer besseren Erkenntnis der eigenen Berufung zu finden. Die "Diakonie" ist ein echter und eigentlicher Weg der Berufungspastoral (*vgl. Neue Berufungen für ein neues Europa 27c.*).

4. "Wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein" (*Joh 12,26*).

Jesus, der Knecht und der Herr, ist es auch, der beruft. Er beruft dazu, wie er zu sein, weil allein im Dienen das menschliche Sein die ihm eigene Würde und die der anderen entdeckt. Er beruft, zu dienen, wie er gedient hat: Wenn die zwischenmenschlichen Beziehungen von einem gegenseitigen Dienen inspiriert sind, wird eine neue Welt geschaffen und in dieser entwickelt sich eine authentische Berufungskultur.

Mit dieser Botschaft möchte ich gleichsam Jesus meine Stimme leihen, um vielen Jugendlichen das *Ideal des Dienens* vor Augen zu stellen und ihnen zu helfen, die Versuchungen des Individualismus und die Illusion, auf diese Weise das Glück zu finden, zu überwinden. Trotz gewissen entgegengesetzten Tendenzen, die dem gegenwärtigen Zeitgeist eignen, besteht im Herzen vieler Jugendlicher eine natürliche Bereitschaft, sich dem anderen zu öffnen, insbesondere den Bedürftigen. Das macht sie großmütig, fähig zur Anteilnahme, bereit, sich selbst zu vergessen, um den anderen vor die eigenen Interessen zu stellen.

Dienen, liebe Jugendliche, ist eine ganz natürliche Berufung, denn das menschliche Sein ist von seiner Natur aus Dienst, weil wir nicht Herrscher über unser eigenes Leben sind und zugleich stets so vieler Dienste anderer bedürfen. Dienen ist Ausdruck der Freiheit vor der Aufdringlichkeit des eigenen "Ich" und Zeichen der Verantwortlichkeit gegenüber dem anderen; und zu dienen ist für alle möglich durch anscheinend ganz kleine Gesten, die aber in Wirklichkeit ganz groß sind, dann nämlich, wenn sie von wahrer Liebe durchdrungen werden. Der echte Diener ist demütig, versteht sich selbst als "unnützig" (*vgl. Lk 17,10*), sucht nicht selbstsüchtigen Gewinn, sondern gibt sich für die anderen hin und erfährt dabei in der Selbsthingabe zugleich die Freude der Uneigennützigkeit.

Ich wünsche Euch, liebe Jugendliche, dass Ihr es versteht, auf die Stimme Gottes zu hören, die Euch zum Dienen ruft. Genau das ist der Weg, der zu vielfältigen Formen des Dienstes zum Wohl der ganzen Gemeinschaft führt: vom geweihten Amt bis hin zu vielfältigen anderen eingesetzten und anerkannten Formen des Dienstes: der Katechese, der Gestaltung der Liturgie, der Erziehung der Kinder, der verschiedenartigsten Formen der Nächstenliebe (*vgl. Novo millennio ineunte*, 46). Zum Abschluss des Großen Jubiläums habe ich daran erinnert, dass der Moment für eine neue "Phantasie der Liebe" gekommen ist (*ebd.*, 50). Nun liegt es an Euch Jugendlichen, Euch in besonderer Weise dafür einzusetzen, dass diese Liebe sich in ihrem ganzen spirituellen und apostolischen Reichtum auszudrücken vermag.

5. *“Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein” (Mk 9,35).*

Dieses Wort sagt Jesus den Zwölfen, erstaunt darüber, dass sie untereinander diskutieren, “wer von ihnen der Größte sei” (Mk 9,34). Das ist die fortwährende Versuchung, vor der selbst jener nicht gefeit bleibt, der berufen ist, der Eucharistie vorzustehen, dem Sakrament der höchsten Liebe des “leidenden Knechtes”. Wer diesen Dienst ausübt, ist in Wirklichkeit noch umfassender gefordert, Diener zu sein. Er ist in der Tat gerufen, *in persona Christi* zu handeln, das heißt, die Haltung Jesu beim Letzten Abendmahl wiederum lebendig werden zu lassen, indem er dieselbe Bereitschaft annimmt, bis zur Vollendung zu lieben, bis zur Hingabe seines eigenen Lebens. Dem Herrenmahl vorzustehen, ist deshalb die dringliche Einladung, sich selbst als Opfergabe darzubringen, damit in der Kirche die Haltung des leidenden Knechtes, der ihr Herr ist, weiter besteht und wächst.

Liebe Jugendliche, entfaltet in Euch die Begeisterung für Werte und Entscheidungen, die in die Tiefe gehen, die aus Eurer Existenz einen Dienst an den anderen auf den Spuren Jesu, des Lammes Gottes machen. Lasst Euch nicht verführen durch die Versuchung der Macht und des Ehrgeizes. Auch das Ideal des Priestertums bedarf fortwährend der Reinigung von solchen und anderen gefährlichen Entstellungen.

Möge auch heute der Aufruf des Herrn Jesus Widerhall finden: “Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach” (Joh 12,26). Habt keine Angst, den Ruf anzunehmen. Mit Sicherheit werden Euch auch Schwierigkeiten und Opfer nicht erspart bleiben, und doch werdet Ihr glücklich sein zu dienen, und Ihr werdet Zeugen jener Freude sein, die die Welt nicht geben kann. So werdet Ihr zu lebendigen Flammen einer grenzenlosen und ewigen Liebe; Ihr werdet die geistlichen Reichtümer des Priestertums, dieses göttlichen Geschenkes und Geheimnisses, erkennen.

6. Wie so oft erheben wir auch aus diesem Anlass unseren Blick zu Maria, der Mutter der Kirche, dem Stern der Neuevangelisierung. Rufen wir sie voll Vertrauen an, damit in der Kirche niemals jene Menschen fehlen, die bereit sind, großherzig den Aufruf des Herrn zu beantworten, der zu einem unmittelbaren Dienst am Evangelium ruft:

“Maria, demütige Magd des Allerhöchsten, das Kind, das Du geboren hast, hat Dich zur Dienerin des Menschengeschlechts gemacht. Dein Leben war Dienen – demütig und großherzig: Du warst Dienerin des Wortes, als der Engel dir den Heilsplan Gottes offenbarte.

Du warst Dienerin des Sohnes, dem Du das Leben schenkest; für sein Geheimnis bliebst Du immer offen.

Du warst Dienerin der Erlösung,

als Du mutig zu Füßen des Kreuzes gestanden bist zur Seite dem leidenden Knecht und Lamm, das sich hingab aus Liebe zu uns.

Du warst Dienerin für die Kirche am Pfingsttag.

Durch Deine Fürsprache hörst Du nicht auf, sie zu neuem Leben zu erwecken in jedem, der glaubt, auch in dieser unseren so schwierigen und leidgeprüften Zeit.

Auf Dich, Du junge Tochter Israels, die Du selbst die Erschütterung des aufgewählten jugendlichen Herzens, betroffen vom Ratschluss des Höchsten, erfahren hast, auf Dich richten die Jugendlichen des dritten Jahrtausends vertrauensvoll ihren Blick.

Mache sie fähig, der Einladung Deines Sohnes zu folgen, aus ihrem Leben eine vollkommene Gabe zur Ehre Gottes zu machen.

Hilf Ihnen zu verstehen, dass der Dienst an Gott das Herz erfüllt und dass sich nur im Dienst an Gott und an seinem Reich in Ihnen das verwirklicht, was Gott für sie vorgesehen hat.

Hilf ihnen, dass ihr Leben zu einem Lobpreis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit werde.

Amen”.

Aus dem Vatikan, am 16. Oktober 2002

Johannes Paul II.

Art.: 46

Botschaft zum 89. Welttag der Migranten und Flüchtlinge

Für einen Einsatz zur Überwindung jeder Art von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und übertriebenem Nationalismus

1. In der heutigen Welt ist Migration zu einem weitverbreiteten Phänomen geworden, das alle Nationen entweder als Herkunfts-, Durchgangs- oder Aufnahme-land berührt. Es betrifft Millionen von Menschen und stellt eine Herausforderung dar, der sich die pilgernde Kirche im Dienst an der gesamten menschlichen Familie stellen und der sie im evangeliumsgemäßen Geist umfassender Nächstenliebe begegnen muß. Auch der diesjährige Welttag der Migranten und Flüchtlinge soll eine Gelegenheit des besonderen Gebets in den Anliegen all jener sein, die aus verschiedensten Gründen von ihrer Heimat und ihrer Familie entfernt leben; es soll ein Tag des ernsthaften Nachdenkens über die Verpflichtungen der Katholiken gegenüber diesen Brüdern und Schwestern sein.

Ganz besonders betroffen sind die verwundbarsten unter den Fremden: Migranten ohne Dokumente, Flüchtlinge, Asylsuchende, die Vertriebenen der in

vielen Teilen der Welt anhaltenden blutigen Konflikte, und die Opfer – vor allem Frauen und Kinder – des verbrecherischen Menschenhandels. Auch in jüngster Vergangenheit wurden wir zu Zeugen tragischer Deportationen aufgrund ethnischer und nationalistischer Ansprüche, die unbeschreibliches Leid in das Leben der betroffenen Gruppen gebracht haben. Ursache dieser Situationen sind jene sündhaften Absichten und Handlungen, die im Widerspruch zum Evangelium stehen und die Christen weltweit auffordern, das Böse durch das Gute zu überwinden.

2. Entscheidend für die Zugehörigkeit zur katholischen Gemeinschaft ist nicht die Nationalität oder die gesellschaftliche oder ethnische Abstammung, sondern vor allem der Glaube an Jesus Christus und die Taufe im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Die »kosmopolitische« Natur des Volkes Gottes ist heute in praktisch jeder Teilkirche sichtbar, denn durch die Migration haben sich selbst kleine und ehemals isolierte Gemeinden in pluralistische und interkulturelle Realitäten verwandelt. Orte, an denen bislang nur selten Fremde zu sehen waren, sind nun die Heimat von Menschen aus den verschiedensten Teilen der Welt. Beispielsweise wird bei der sonntäglichen Eucharistiefeier die Frohe Botschaft mehr und mehr in zuvor nie gehörten Sprachen verkündet, was der Aufforderung des alten Psalms neue Ausdruckskraft verleiht: »Alle Nationen, preiset den Herrn, all ihr Völker, verherrlicht ihn.« (Ps 116,1) Diese Gemeinschaften haben daher neue Möglichkeiten, die Erfahrung der Katholizität zu leben, jenes Kennzeichen der Kirche, das die ihr eigene Offenheit für alles zum Ausdruck bringt, was der Geist in jedem Volk bewirkt.

Die Kirche ist der Überzeugung, daß das Eingrenzen der Mitglieder einer Ortsgemeinschaft aufgrund ethnischer oder anderer äußerer Eigenschaften eine Verarmung für alle Beteiligten bedeuten und dem fundamentalen Recht der Getauften widersprechen würde, Gott anzubeten und am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen. Ferner werden Zuwanderer, die sich in einer bestimmten Pfarrgemeinde unerwünscht fühlen, weil sie die örtliche Sprache nicht beherrschen oder den lokalen Traditionen nicht folgen, leicht zu »verlorenen Schafen«. Der auch durch latente Diskriminierung verursachte Verlust dieser »Kleinen« sollte sowohl für die Hirten als auch für die Gläubigen Anlaß zu tiefer Sorge sein.

3. Das führt uns zurück zu einem Thema, das ich oft in meinen Botschaften zum Welttag für die Migranten und Flüchtlinge angeschnitten habe, nämlich die christliche Pflicht, jeden Bedürftigen aufzunehmen, der an unsere Tür klopft. Diese Offenheit bewirkt den Aufbau kraftvoller, lebendiger christlicher Gemeinschaften, die vom Geist bereichert werden mit jenen Gaben, die die neuen Jünger anderer Kulturen ihnen schenken. Dieser grundlegende Ausdruck evangeliums-

gemäßer Liebe ist es, der auch unzählige Solidaritätsprogramme für Migranten und Flüchtlinge in allen Teilen der Welt beseelt. Um die Tragweite dieses kirchlichen Erbes des konkreten Dienstes an Immigranten und Vertriebenen zu erfassen, brauchen wir bloß an die Errungenschaften und das Vermächtnis von Persönlichkeiten wie die hl. Francesca Saverio Cabrini oder Bischof Johann Baptist Scalabrini zu erinnern, oder in unseren Tagen an die weitreichende Tätigkeit der katholischen Hilfsorganisation »Caritas« und der Internationalen Katholischen Kommission für Wanderungsfragen.

Solidarisch handeln ist oft nicht leicht. Es erfordert Übung und die Abkehr von einer Haltung der Verslossenheit, die in vielen heutigen Gesellschaften noch subtiler und durchdringender geworden ist. Um diesem Phänomen zu begegnen, verfügt die Kirche über umfassende Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten auf allen Ebenen. Daher rufe ich die Eltern und Lehrer auf, durch die Verbreitung positiver in der katholischen Soziallehre gründender Einstellungen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit vorzugehen.

4. Stets tiefer in Christus verwurzelt, müssen die Christen alle Tendenzen überwinden, sich in sich selbst zu verschließen und sie müssen lernen, Menschen anderer Kulturen als Geschöpfe Gottes zu betrachten. Allein die wahre im Evangelium wurzelnde Liebe ist stark genug, den Gemeinschaften zu helfen, bloße Toleranz anderen gegenüber in wahre Achtung ihrer Unterschiede zu verwandeln. Nur die erlösende Gnade Christi kann uns siegreich machen in der täglichen Herausforderung, Egoismus durch Altruismus, Furcht durch Offenheit, Ablehnung durch Solidarität zu ersetzen.

Während ich die Katholiken auffordere, sich gegenüber den unter ihnen lebenden Fremden durch den Geist der Solidarität auszuzeichnen, bestärke ich die Immigranten in ihrer Pflicht, die sie aufnehmenden Länder wertzuschätzen und die Gesetze, Kulturen und Traditionen der Menschen, die sie freundlich empfangen haben, zu achten. Nur so wird sich soziale Harmonie durchsetzen können.

Der Weg zu wahrer Anerkennung der Immigranten in ihrer kulturellen Verschiedenheit ist in der Tat beschwerlich, in einigen Fällen ist es ein wahrer Kreuzweg. Das darf uns jedoch nicht davon abhalten, den Willen Gottes zu erfüllen, der durch das Werkzeug seiner Kirche, ja gleichsam das Sakrament der Einheit der ganzen Menschheit, aller Völker mit sich in Christus vereinen will (vgl. *Lumen gentium*, 1).

Zuweilen braucht dieser Weg ein prophetisches Wort, das auf Falsches aufmerksam macht und Richtiges unterstützt. Wenn es zu Spannungen kommt, dann hängt die Glaubwürdigkeit der Kirche und ihrer lehre über die grundlegende Achtung jeder Person von der moralischen Beherrschung der Hirten und Gläubi-

gen ab, "alles auf die Liebe zu setzen" (vgl., *Novo millennio ineunte*, 47).

5. Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass kulturell gemischte Gemeinschaften einzigartige Möglichkeiten bieten, das Geschenk der Einheit mit anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften zu vertiefen. Viele von ihnen haben sich innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften und zusammen mit der katholischen Kirche tatkräftig darum bemüht, Gesellschaften aufzubauen, in denen die Kulturen der Migranten und ihre besonderen Gaben aufrichtig geschätzt werden, und in denen Anzeichen von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und übersteigertem Nationalismus auf prophetische Weise entgegengewirkt wird.

Die Gottesmutter Maria, die auch abgewiesen wurde in jener Stunde, als sie ihren Sohn zu Welt brachte, möge der Kirche helfen, Zeichen und Werkzeug der Einheit einer einzigen Familie der Kulturen und Nationen zu sein. Ihr Beistand möge und ermöglichen, in unserem Leben die Menschwerdung und die immer währende Gegenwart Christi zu bezeugen, der durch uns sein Werk der Erlösung von allen Formen der Diskriminierung, Zurückweisung und Ausgrenzung in der Geschichte und in der Welt fortsetzt. Gottes reicher Segen möge mit all jenen sein, die die Fremden im Namen Christi herzlich aufnehmen.

Aus dem Vatikan, am 24. Oktober 2002

Johannes Paul II.

Art.: 47

Allgemeines Dekret der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung über die stetige Anwendung des Kreuzzeichens bei Segnungen

Congregatio De Cultu Divino
Et Disciplina Sacramentorum
(Prot. N. 1745/02 L)
Urbis et Orbis
Decretum

De signo sanctae Crucis in benedictionibus semper adhibendo

Cum ex usitato more semper liturgica viguisset consuetudo, ut in ritibus benedictionis signum crucis adhiberetur, id dextera manu a celebrante super personas aut res describendo, pro quibus misericordia impetratur, haec Congregatio de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum ad dirimenda dubia statuit, ut, etiam si textus illius partis Ritualis Romani cui titulus De Benedictionibus silentio signum ipsum praetereatur vel expressa in eo careat mentione temporis opportuni huius actionis, attamen tamquam necessarium in quavis benedictione sacris ministris

peragenda supradictum signum crucis usurpetur.

Hac vero absente mentione, tempus opportunum habeatur cum textus benedictionis verba benedictio, benedicere vel similia praebeat vel his deficientibus verbis, cum concluditur ipsa oratio benedictionis.

Contrariis quibuslibet minime obstantibus.

Ex aedibus Congregationis de Cultu Divino et Disciplina Sacramentorum, die 14 Septembris A. D. 2002, in festo Exaltationis Sanctae Crucis.

Georgius A. card. Medina Estévez
Praefectus

Franciscus Pius Tamburrino archiep.
a Secretis

Da es herkömmlich immer liturgische Gewohnheit war, bei Segenshandlungen das Kreuzzeichen zu verwenden, indem dieses vom Zelebranten mit der rechten Hand über Personen und Sachen, für die Barmherzigkeit erfleht wird, gezeichnet wurde, hat diese Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung zur Klärung von Zweifeln Folgendes festgelegt: Auch wenn ein Text jenes Teils des Rituals Romanum, das mit Segnungen (*De benedictionibus*) überschrieben ist, das Kreuzzeichen stillschweigend übergeht oder im Text eine Angabe über den rechten Moment für diese Handlung fehlt, so ist dennoch von dem oben genannten Zeichen als etwas bei jeder von den geistlichen Amtsträgern durchzuführenden Segnung Notwendigem Gebrauch zu machen.

Sollte aber [im Text] ein Hinweis darauf fehlen, so gilt als geeigneter Moment [für das Kreuzzeichen], wenn der Segnungstext die Worte Segnung (*benedictio*), segnen (*benedicere*) oder ähnliche verwendet oder wenn, falls diese Worte fehlen sollten, das Segensgebet selbst beendet wird.

Gegenteiliges jedweder Art steht Obigem keineswegs entgegen.

Aus den Amtsgebäuden der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, am 14. September im Jahr des Herrn 2002, am Fest Kreuzerhöhung.

Jörg A. Kardinal Medina Estévez
Präfekt

Erzbischof Francesco Pio Tamburrino
Sekretär

Art.: 48

Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Irak-Konflikt

International und auch in Deutschland wird derzeit immer heftiger über einen möglichen militärischen Einsatz gegen den Irak diskutiert. In dieser Situation

sollte eine verzerrte Perspektive vermieden werden: Das menschenverachtende Regime Saddam Husseins darf nicht aus dem Blick geraten und muss beim Namen genannt werden. Desgleichen muss immer neu das Recht der internationalen Gemeinschaft herausgestellt werden, der Verfügungsgewalt des Irak über Massenvernichtungswaffen entgegenzuwirken.

Mit ebenso großem Nachdruck erinnern wir in dieser Stunde daran, dass "jegliches militärisches Handeln an das geltende Friedenssicherungsrecht und die dort festgelegten Verfahren gebunden" ist (Gerechter Friede, Ziff. 154). Die Kompetenz, eine Bedrohung des Weltfriedens festzustellen und Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahr zu beschließen, liegt beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Eine militärische Gewaltanwendung, die ohne Mandat des Sicherheitsrates oder sogar gegen dessen Willen erfolgte, würde eine Abkehr vom Völkerrecht bedeuten.

Auch der Weltsicherheitsrat muss in seinen Entscheidungen der Zielsetzung der Vereinten Nationen entsprechen, den Frieden zu wahren und Gewaltanwendung wenn irgend möglich zu vermeiden. Deswegen könnte nur eine außerordentlich schwerwiegende, unmittelbare und auf anderem Wege nicht zu bannende Bedrohung es rechtfertigen, Gewaltmaßnahmen zu erwägen. Ist eine solche Situation gegeben? Gemeinsam mit dem Heiligen Stuhl, der angesichts der Inspektionen nach dem jetzigen Erkenntnisstand einen "Ausweg in die Gewalt" nicht als gerechtfertigt zu erkennen vermag, hegen wir Bischöfe ernste Zweifel, dass ein Militäreinsatz gegen den Irak mit jenen Kriterien in Übereinstimmung zu bringen wäre, die die katholische Kirche im Einklang mit dem Völkerrecht vertritt. Ein Krieg, der lediglich aufgrund einer zwar realen, jedoch allgemeinen Bedrohungslage geführt würde, wäre sittlich unerlaubt.

Wir wiederholen unsere Besorgnis über die Folgen eines Krieges. Die Verwüstung des Landes und ein unermessliches Flüchtlingselend sind abzusehen, nicht zuletzt das Sterben unschuldiger Menschen. Eine militärische Auseinandersetzung lässt den Terrorismus anwachsen und führt zu einer weiteren Entfremdung zwischen westlicher und muslimischer Welt. Ein Krieg würde die große Gefahr weiterer Destabilisierung der ganzen Region mit sich bringen.

In der gegenwärtigen Situation fühlen wir uns den christlichen Schwestern und Brüdern im Nahen und Mittleren Osten besonders verbunden. Sie leben unter großen Bedrängnissen und sind wegen ihres Glaubens einem starken Druck ausgesetzt. Im Falle eines Krieges laufen sie Gefahr, Opfer militanter Fanatiker zu werden, die religiöse Unterschiede für eigene Zwecke ausbeuten.

In den letzten Wochen ist vermehrt über die politi-

schen Chancen debattiert worden, die sich nach einem militärisch erzwungenen Sturz der Bagdader Regierung für die ganze Region des Vorderen Orients bieten könnten. Wir bejahen das Ziel der Weltgemeinschaft, diktatorische Regime zu überwinden. Wir bejahen entschiedene Anstrengungen für die bessere Verwirklichung der Menschenrechte. Ebenso klar lehnen wir politische Konzepte ab, die diese Ziele mit dem Mittel des Krieges durchsetzen wollen.

Wir wissen uns in der gegenwärtigen Situation ganz im Einklang mit Papst Johannes Paul II. Er gibt in diesen Tagen großer Sorge ein Zeugnis für den Frieden, das weit über die katholische Kirche hinaus Hoffnung und Orientierung schenkt. Mit ihm appellieren wir nachdrücklich an alle Verantwortlichen, alles zu tun, damit ein Krieg abgewendet wird. Vor dem Weltsicherheitsrat hat der Heilige Stuhl am 19. Februar der Überzeugung Ausdruck gegeben, dass die "Inspektionen, obwohl sie schleppend zu verlaufen scheinen, doch ein effektiver Weg sind, der zu einem Konsens" und zu einer "tragfähigen und achtbaren Lösung des Problems" führen kann. Dieser Weg muss fortgesetzt, von ihm darf nicht abgewichen werden.

Ungezählte Gläubige haben sich in den vergangenen Wochen in der Gemeinschaft des Gebetes für den Frieden zusammengefunden. Wir rufen alle auf, darin nicht nachzulassen.

Freising, den 13. März 2003

Art.: 49

Aufruf der deutschen Bischöfe zu größerer Solidarität mit den Christen im Heiligen Land

Am Palmsonntag gedenken wir bei den Gottesdiensten seit vielen Jahren der Christen im Heiligen Land. Die christliche Bevölkerung besteht überwiegend aus Palästinensern und ist von der täglichen Gewalt und den Sicherheitsrestriktionen hart betroffen. Die Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern spitzen sich immer weiter zu, ein Ende der Gewaltspirale ist nicht in Sicht. Die blutigen Terroranschläge palästinensischer Terroristen und die faktische Auflösung der palästinensischen Autonomie durch die israelischen Sicherheitskräfte haben eine Situation herbeigeführt, in der vielfach blanker Hass und Vergeltungswille auf beiden Seiten das Geschehen bestimmen. Immer mehr Menschen sehen für sich und ihre Kinder keine Zukunftsperspektiven mehr und verlassen das Land. Besonders in diesen Wochen, in denen wir uns auf das Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus vorbereiten, sind wir allen jenen in Israel und Palästina nahe, die sich nicht einer

blinden Gewaltdynamik unterwerfen, sondern an der Hoffnung auf Frieden und Ausgleich festhalten.

Der lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Michel Sabbah, hat in seiner Weihnachtsbotschaft 2002 an alle Menschen guten Willens, an die internationale Gemeinschaft und alle Kirchen weltweit appelliert, „aufzuwachen und zu kommen und beiden Völkern dieses Landes zu helfen, Frieden auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Gleichheit und Würde zu stiften. Allen sagen wir: Vergesst dieses Land nicht und lasst uns nicht allein mit unserem Schicksal.“

Wir rufen alle Christen in Deutschland zur Solidarität mit den Brüdern und Schwestern im Heiligen Land auf. Dazu ist ganz gewiss materielle Hilfe nötig. Sofern die Sicherheit gewährleistet ist, ermutigen wir die Christen verstärkt zu Pilgerreisen zu den Heiligen Stätten. Dabei sollen sie auch die christlichen Gemeinden vor Ort näher kennen lernen. Auf diese Weise helfen wir den Menschen dort nicht nur wirtschaftlich, sondern nehmen ihnen auch etwas von der Angst, die sie in Bann genommen hat.

Gerade zu Beginn der österlichen Zeit bitten wir gemeinsam mit Papst Johannes Paul II. alle Christen, sich im Gebet für ein Ende der Gewalt im Heiligen Land zu vereinen.

Freising, den 13. März 2003

Art.: 50

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin

„Ihr sollt ein Segen sein“ - so lautet das Leitwort für den Ökumenischen Kirchentag, der vom 28. Mai bis zum 01. Juni 2003 in Berlin stattfinden wird. Es lädt alle Menschen ein, mit Gott und aus der Fülle seines Segens heraus die Welt zu gestalten.

Wenn sich in Berlin viele Christinnen und Christen zu Gespräch, Gebet, Gottesdienst und Feier begegnen, kann das zum Segen werden für unser Land und für unsere Welt. Der Ökumenische Kirchentag kann zu einem großen ökumenischen Zeichen werden, das deutlich macht, dass über alle Konfessionsgrenzen hinweg die Gemeinsamkeit im Glauben stärker und bedeutender ist als das Trennende. Aus der Kraft des christlichen Glaubens heraus wollen Christen verschiedener Konfessionen deutlich machen, dass sie eine gemeinsame Sendung für unsere Welt haben. Sie wollen ein klares Signal in die deutsche Öffentlichkeit senden, indem sie das Evangelium Jesu Christi gemeinsam bezeugen und sich den Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam stellen.

Der Ökumenische Kirchentag ist jedoch nicht nur die Sache derer, die persönlich daran teilnehmen. Er ist auch ein Ausdruck der Verantwortung aller engagierter Christinnen und Christen für Kirche und Gesellschaft. Deshalb sollten auch alle, die nicht in Berlin mit dabei sein können, die Möglichkeit nutzen, zum Erfolg dieses großen ökumenischen Ereignisses in Deutschland beizutragen. Ihr Gebet ist dafür ein wichtiger Baustein. Helfen Sie darüber hinaus durch eine großzügige Spende mit, dass der Ökumenische Kirchentag ein weithin sichtbares und spürbares Zeichen unseres christlichen Bekenntnisses und unseres beherzten Engagements wird auf dem Weg zur Einheit der Christen, die nur Gottes Geist uns schenken kann.

Freising, den 11. März 2003

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 25.05.2003, in allen Gottesdiensten sowie in der Vorabendmesse verlesen werden.

Art.: 51

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Aktion RENOVABIS 2003

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Seit nunmehr zehn Jahren setzt sich unsere katholische Solidaritätsaktion RENOVABIS tatkräftig für die Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa ein. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag für ein in christlichem Geist erneuertes Europa. Tausende von Hilfsprojekten wurden auf den Weg gebracht, viele hundert Partnerschaften gestiftet. Konkret konnten RENOVABIS-Mittel zum Beispiel für Kirchen, Pfarrheime und Gemeindezentren, für Sozialstationen, Kinder- und Altenheime, für Jugend-, Bildungs- und Medienprojekte eingesetzt werden.

Viel konnte getan werden. Aber es bleibt noch ebensoviel zu tun. Denn unzählige Menschen in Osteuropa leiden nach wie vor unter den massiven Schäden, die der Kommunismus dort in Jahrzehnten angerichtet hat. Sie sind auf unsere Hilfe angewiesen.

Europa muss zusammenwachsen, damit es nicht wieder auseinander fällt! Gerade wir Christen sind aufgerufen, Brücken zwischen den Menschen im Osten und Westen unseres Kontinents zu bauen. RENOVABIS stellt die Pfingstaktion im Jubiläumsjahr daher unter das Leitwort: „Nachbar sein – zum Nächsten werden!“ Es will daran erinnern, dass es auf uns alle ankommt, die Vision eines ganzen Europa, in dem Gottes Geist lebendig ist, zu verwirklichen.

Liebe Schwestern und Brüder, zeigen Sie sich solidarisch mit den vielen notleidenden Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Wir bitten Sie herzlich,

die Anliegen von RENOVABIS mit einer großzügigen Gabe am Pfingstsonntag zu unterstützen.

Freising, den 13. März 2003

Für das (Erz-)Bistum Hamburg

Dr. Werner Thissen
- Erzbischof -

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 01.06.2003, in allen Gottesdiensten sowie in der Vorabendmesse verlesen werden.

Art.: 52

Zentral-KODA

Entgeltumwandlung (Beschluss der Zentral-KODA vom 06.11.2002)

1. Macht ein Mitarbeiter von der Entgeltumwandlung Gebrauch, leistet der Dienstgeber für jeden Monat, in dem Arbeitsentgelt umgewandelt wird, einen Zuschuss in Höhe von 13 % des jeweils ungewandelten Betrages in die betriebliche Altersversorgung, sofern in diesem Monat eine Pflichtversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung besteht. Der Zuschuss wird nicht gewährt im Falle der Nettoumwandlung (Riester-Rente).
2. Für umgewandelte Beträge, die unter Berücksichtigung des Höchstbetrages im Jahresdurchschnitt die steuerlichen Freibeträge überschreiten, besteht kein Anspruch auf einen Zuschuss.
3. Der Zuschuss ist spätestens zum Zahlungstermin des Dezembergehaltes fällig. Scheidet der Mitarbeiter vorher aus, ist der Zuschuss zum Zeitpunkt des Ausscheidens fällig. Aus abrechnungstechnischen und steuerlichen Gründen soll der Zuschuss einmal im Jahr gezahlt werden. Der Zuschuss wird vom Dienstgeber an die zuständige Altersvorsorgeeinrichtung abgeführt.

H a m b u r g , 31. März 2003

Dr. Werner Thissen
Erzbischof von Hamburg

Art.: 53

Erwachsenenfirmung am Pfingstmontag

Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke wird im Pontifikalamt am Pfingstmontag, 9. Juni 2003 in der Domkirche zu Hamburg Erwachsenen aus dem Erzbistum das Sakrament der Firmung spenden.

Die Anmeldungen zur Firmung sind anhand des Form-

blattes (die Pfarrer werden noch angeschrieben) mit Angabe des Geburts- und Taufdatums, Taufkirche und Taufort, sowie Firmpaten auszufüllen und bitte bis **spätestens 15. Mai 2003** an Pater Andreas Leblang SJ, Katholische Glaubensinformation, Herrengraben 4, 20459 Hamburg zu richten.

H a m b u r g, 2. April 2003

Dr. Werner Thissen
Erzbischof von Hamburg

Art.: 54

Priesterweihe

Am Samstag vor Pfingsten, den 7. Juni 2003, werden Wolfgang Empen, Oliver Meik, Karl Schulz und Matthias Thiele im Mariendom zu Priestern geweiht. Der Weihegottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Im Namen des Erzbischofs Dr. Werner Thissen und der Weiehkandidaten lade ich alle Gläubigen, Priester, Diakone sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pastoralen Dienst herzlich zur Mitfeier der Liturgie und zum anschließenden Empfang im Haus der Kirchlichen Dienste ein.

Da die Mitfeier der Weihen auch besonders wichtig für jene sind, die sich für einen geistlichen Beruf interessieren, bitte ich vor allem die Pfarrer und Kapläne, junge Menschen anzusprechen und mit ihnen an der Feier teilzunehmen. Alle bitte ich um ihr fürbittendes Gebet für die Weiehkandidaten und für unser Bistum.

Im St. Ansgar-Haus besteht für Priester und Diakone Gelegenheit, vor der Hl. Messe Talar, Rochette und weiße Stola anzulegen.

Herzlich Willkommen zur Priesterweihe

H a m b u r g, 2. April 2003

Franz-Peter Spiza
Generalvikar

Art.: 55

Weihe Ständiger Diakone

Durch Handauflegung und Gebet unseres Erzbischofs Dr. Werner Thissen empfangen am Samstag vor dem fünften Ostersonntag, den 17. Mai 2003, fünf Männer die Weihe zum Ständigen Diakon: Herr Karl Jürgen Becker aus Ratzeburg, Herr Henry Kirsche aus Hamburg, Herr Bogislaw von Langenn-Steinkeller aus Bargeheide, Herr Manfred Mahr aus Hamburg und Herr Burkhard Modzien aus Brunsbüttel.

Die Weiheliturgie beginnt um 10.30 Uhr in dem St. Mariendom, Hamburg. Nach dem Gottesdienst wird ein Empfang im Saal des Hauses der Kirchlichen Dienste gegeben.

Alle Priester, Diakone, pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Erzbistums und besonders die Familien der neuen Diakone und die Gläubigen aus ihren Gemeinden sind zur Mitfeier der Diakonenweihe herzlich eingeladen.

H a m b u r g, 2. April 2003

Franz-Peter Spiza
Generalvikar

Art.: 56

Behördentagsregelung

Ein Ergebnis der Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst ist die Streichung des AZV- oder "Behörden"-Tages. Für alle anspruchsberechtigten Mitarbeiter/innen im Erzbistum, die eine Vergütung nach der Kirchlichen Dienstvertragsordnung (DVO) erhalten, gilt bis auf weiteres folgende Regelung:

Der AZV- oder "Behörden"-Tag wird unter Vorbehalt gewährt. Bei Wegfall dieser "Arbeitszeitverkürzung durch freie Tage" (vgl. Anlage 5 § 3 DVO) durch einen entsprechenden Beschluss der Regional-KODA Nord-Ost und Inkraftsetzung des Beschlusses durch den Erzbischof ist der für das Jahr 2003 bereits gewährte AZV- oder "Behörden"-Tag auf den Jahresurlaub anzurechnen.

H a m b u r g, 31. März 2003

Franz-Peter Spiza
Generalvikar

Art.: 57

Erklärung der Zentral-KODA zum Kündigungsschutz

Die Zentrale Kommission zur Ordnung des Arbeitsvertragsrechts im kirchlichen Dienst (Zentral-KODA) hat in ihrer Sitzung am 5. November 2002 die folgende Erklärung beschlossen:

Zur Sicherung der Einheit und Glaubwürdigkeit des kirchlichen Dienstes in allen Diözesen gibt die Zentral-KODA folgende Erklärung zum Kündigungsschutz ab:

1. Die Zentral-KODA hat sich in mehreren Sitzungen intensiv mit der Frage des Kündigungsschutzes in Kleinbetrieben nach dem Kündigungsschutzgesetz befasst.

2. Das Kündigungsschutzgesetz bezweckt den Schutz der Mitarbeiter vor sozial ungerechtfertigter Kündigung. Bei einer betriebsbedingten Kündigung hat der Arbeitgeber eine Sozialauswahl durchzuführen und im Konfliktfall, bei Vorliegen sozialer Gründe, u. U. einen leistungsschwächeren Kollegen weiter zu beschäftigen und einen "Leistungsträger" bei der Kündigung vorzuziehen.
3. Um Kleinbetriebe und kleine Träger durch diesen sozialen Schutzgedanken nicht zu überfordern und noch weiter in die Krise zu führen, gilt das Kündigungsschutzgesetz nur in Einrichtungen mit mehr als fünf Mitarbeitern.
4. Für den öffentlichen Dienst spielt diese Regelung eine untergeordnete Rolle, da meist größere Verwaltungseinheiten bestehen. Bezugsgröße ist z. B. im Kommunalbereich die Stadt oder die Gemeinde. Mehrere städtische Kindergärten gehören so zu einem Betrieb bzw. Rechtsträger.
5. Im kirchlich/caritativen Bereich bildet jedoch jede Kirchengemeinde, unter Umständen auch eine Sozialstation oder ein caritatives Projekt einen eigenen Träger. Somit fallen viele kleine kirchlich/caritative Träger aus dem Geltungsbereich dieses Gesetzes heraus.
6. Die Zentral-KODA sieht, unabhängig vom Geltungsbereich, dieses Gesetzes aber in Übereinstimmung mit der gängigen Rechtsprechung, die Schutzbedürftigkeit der Mitarbeiter in diesen kleinen Einrichtungen. Um diese nicht schlechter zu stellen als Mitarbeiter in vergleichbaren Einrichtungen des öffentlichen Dienstes, empfiehlt die Zentral-KODA allen kirchlich/caritativen Dienstgebern und Trägerverantwortlichen, bei betriebsbedingter Kündigung zu prüfen, inwieweit zu kündigende Mitarbeiter bei einer anderen Einrichtung des selben oder auch bei einem anderen kirchlich/caritativen Träger zu vertretbaren Bedingungen weiterbeschäftigt werden können.
7. Somit ergänzen sich Subsidiarität und Solidarität, zwei Wesensmerkmale der katholischen Soziallehre, in beispielhafter Weise. Glaubhaft wird dadurch demonstriert, dass Kirche und Caritas zwar aus verschiedenen Gliedern bestehen und in verschiedenen rechtlichen Gliederungen und mit verschiedenen Charismen und Aufträgen tätig sind, jedoch bei Überforderung einer kleineren Einheit auf der nächsthöheren Ebene im Bewusstsein der Einheit der Kirche solidarisch handeln.

H a m b u r g, 2. April 2003

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 58

Kirchliches Handbuch - Statistisches Jahrbuch der Bistümer im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz

Der neueste Band des "Kirchlichen Handbuches", Statistisches Jahrbuch der Bistümer im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Band 35 (Zusammenfassung der Ergebnisse aus der kirchlichen Statistik 1997 und 1998) ist soeben erschienen.

Dieses Buch ist gegen eine Schutzgebühr von 10,00 € erhältlich.

Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass die vorherigen Bände 28 bis 34 noch erhältlich sind.

Interessenten richten sich bitte an:
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Referat Statistik
Kaiser-Friedrich-Straße 9
53113 Bonn
Tel. 0228/103-311 – FAX: 0228/103-374

H a m b u r g, 12. März 2003

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 59

Reisekostenerstattung

Hier: Unentgeltlich gewährte Mahlzeiten

Im Abschnitt II Nr.3.3 der Reisekostenordnung wird auf die Sachbezugswerte der Sachbezugsverordnung Bezug genommen.

Die aktuellen Tageswerte der Sachbezugsverordnung betragen im Jahr 2003:

Frühstück	1,43 €
Mittagessen	2,55 €
Abendessen	2,55 €
Verpflegung insgesamt	6,53 €

H a m b u r g, 30. März 2003

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 60

Pontifikalhandlungen im Jahre 2002

Der Erzbischof des Erzbistums Hamburg Dr. Ludwig Averkamp hat im Jahre 2002 folgende Pontifikalhandlungen vorgenommen:

Dekanat Hamburg-Harburg	Anzahl der Firmlinge
19.10.02 St. Bonifatius, HH-Wilhelmsburg	58
20.10.02 Hl. Kreuz, HH-Neugraben	34
26.10.02 St. Franz-Joseph, HH-Harburg	64

Dekanat Güstrow

03.03.02 Mariä Himmelfahrt, Laage	5
20.04.02 St. Josef, Schwaan	11
21.04.02 St. Antonius, Bützow	9
15.06.02 Mariä Himmelfahrt, Güstrow	20

Dekanat Ludwigslust

05.05.02 Christus-König, Wittenburg	36
-------------------------------------	----

Dekanat Neubrandenburg

28.04.02 St. Maria, Neustrelitz	12
22.06.02 Maria Königin des Friedens, Röbel	5
23.06.02 Hl. Kreuz, Waren	15

Dekanat Rostock

09.03.02 St. Paulus, Marlow	5
17.03.02 St. Bernard, Tessin	17
27.04.02 St. Josef, Rostock	7
16.06.02 Christusgemeinde, Rostock	45
06.10.02 St. Ursula, Graal Müritz	8

Dekanat Schwerin

04.05.02 St. Laurentius, Wismar	37
12.05.02 Mariä Himmelfahrt, Neukloster	5
20.05.02 St. Marien, Rehna	9
29.06.02 St. Anna, Schwerin	43
30.06.02 St. Andreas, Schwerin	21

Erwachsenenfirmung

26.05.02 Domkirche St. Marien, Hamburg	35
--	----

Benediktionen

02.06.02 Anbetungskapelle St. Johann, Osnabrück	
21.06.02 Kapelle in Stella Maris, Hamburg	

Dompropst Dr. Alois Jansen hat im Jahre 2002 folgende Pontifikalhandlungen vorgenommen:

Dekanat Hamburg-Harburg

27.10.02 St. Marien, HH-Harburg	50
---------------------------------	----

Dekanat

14.12.02 St. Johannes, Neustadt	Eutin 15
---------------------------------	--------------------

Der Weihbischof im Erzbistum Hamburg, Norbert Werbs hat im Jahre 2002 folgende Pontifikalhandlungen vorgenommen:

Diakonenweihe

16.03.02 Rostock, Christuskirche	2
----------------------------------	---

Dekanat HH-Altona

28.04.02 St. Jakobus, HH-Lurup	30
15.06.02 St. Bruder Konrad, HH-Osdorf	30
21.09.02 St. Petrus, HH-Finkenwerder	2
22.09.02 St. Marien, HH-Altona	17
29.09.02 St. Paulus-Augustinus, HH-Groß Flottbek	10
27.10.02 St. Gabriel, HH-Eidelstedt	20
07.12.02 St. Ansgar, HH-Niendorf	36
08.12.02 St. Theresien und St. Josef, HH-Altona	16

Dekanat Hamburg-Mitte

01.06.02 St. Elisabeth, HH-Harvestehude	23
25.08.02 St. Antonius, HH-Winterhude	32

Dekanat Hamburg-Wandsbek

13.04.02	St. Stephanus, HH-Mümmelmannsberg	71
08.06.02	St. Paulus, HH-Billstedt	40
07.09.02	St. Marien., HH-Bergedorf	66
26.10.02	St. Agnes, HH-Tonndorf	57
09.11.02	Mariä Himmelfahrt, HH-Rahlstedt	42
30.11.02	St. Christophorus, HH-Lohbrügge	16

Dekanat Neubrandenburg

14.04.02	St. Josef/St. Lukas, Neubrandenburg	25
----------	-------------------------------------	----

Dekanat Eutin

10.11.02	St. Antonius von Padua, Plön	15
16.11.02	St. Marien, Eutin	27
17.11.02	St. Marien-Mariä Himmelfahrt, Malente	4
23.11.02	St. Franziskus Xaverius, Burg/Fehmarn	16
24.11.02	St. Vicelin, Oldenburg	33
01.12.02	St. Paulus, Timmendorfer Strand	6

Dekanat Stormarn-Lauenburg

27.04.02	Zu den hl. Engeln, Glinde	41
15.06.02	Maria Braut des Hl. Geistes, Trittau	15
22.06.02	St. Michael, Schwarzenbek	22
29.06.02	Herz Jesu, Reinbek	35
14.09.02	St. Barbara, Geesthacht	29
15.09.02	St. Konrad, Lauenburg	12
02.11.02	Maria-Hilfe der Christen, Ahrensburg	19
03.11.02	St. Michael, Bargtheide	9

Der Weihbischof im Erzbistum Hamburg, Dr. Hans-Jochen Jaschke hat im Jahre 2002 folgende Pontifikalhandlungen vorgenommen:

Dekanat Hamburg-Mitte

09.05.02	St. Sophien, HH-Barmbek	26
20.05.02	St. Olaf, HH-Horn	24
24.08.02	Herz-Jesu, HH-Hamm	21
25.08.02	St. Erich, HH-Rothenburgsort	17

Dekanat Hamburg-Nord

01.06.02	St. Hedwig, Norderstedt	55
31.08.02	St. Annen, HH-Ochsenszoll	40
07.09.02	St. Bernard, HH-Poppenbüttel	65
14.09.02	St. Johannes, HH-Steilshoop	22
15.09.02	St. Franziskus, HH-Barmbek	25
22.09.02	Hl. Kreuz, HH-Volksdorf	28
27.10.02	Hl. Familie, HH-Langenhorn	30
10.11.02	Heilig Geist, Farmsen	54

Dekanat Itzehoe

12.05.02	Mariä Himmelfahrt, Elmshorn	60
----------	-----------------------------	----

Dekanat Kiel

18.05.02	St. Heinrich, Kiel	9
----------	--------------------	---

Dekanat Lübeck

02.06.02	Heilig Geist, Lübeck-St. Gertrud	12
16.06.02	St. Joseph, Lübeck-Kücknitz	22
22.06.02	St. Vicelin, Lübeck-St. Jürgen	30
23.06.02	St. Birgitta, Lübeck Lorenz-Süd	26
29.06.02	St. Bonifatius, Lübeck, Lorenz- Nord	35
30.06.02	Maria Königin, Bad Schwartau	16

Dekanat Neumünster

20.04.02	St. Vicelin, Neumünster	
21.04.02	St. Vicelin, Neumünster	80
27.04.02	St. Josef, Heide	52
28.04.02	Maria Meeresstern, Brunsbüttel	35
25.05.02	St. Johannes, Bad Segeberg	32
26.05.02	St. Josef, Trappenkamp	22
08.06.02	Jesus Guter Hirt, Bad Bramstedt	46

Ausländische Missionen

18.05.02	Portugiesische Mission	50
08.06.02	Kroatische Mission	41
23.06.02	Italienische Mission	2

H a m b u r g, 31. März 2003-03-31

Das Erzbischöfliche Generalvikariat**Personalchronik des Erzbistums Hamburg**

23. Januar 2003

B e i s, Manuela, Jugendreferentin, zurzeit beurlaubt, scheidet mit Wirkung vom 1. August 2003 aus dem Dienst des Erzbistums aus.

3. März 2003

K l a t t, Rainer, Pfarrer in Lübeck, Heilig Geist und St. Ansgar, mit Wirkung vom 1. Mai 2003 auch zum Pfarrer von Lübeck-Eichholz, Liebfrauen, ernannt.

4. März 2003

K u r t h, Mechthild, Gemeindepfarrerin in Glückstadt, St. Marien, mit Wirkung vom 1. August 2003 hat der Erzbischof die Bitte um Versetzung in den Ruhestand angenommen.

R a m m é, Sr. M. Angela, Gemeindepfarrerin in Trittau, St. Maria Braut des Heiligen Geistes, mit Wirkung vom 31. August 2003 entpflichtet, nimmt ab 1. September 2003 bis zum 31. Juli 2004 eine Sabbatzeit.

W e g n e r, Peter, Kaplan in Rostock, St. Thomas Morus und Maria Meeresstern, mit Wirkung vom 1. August 2003 zum Kaplan in Hamburg-Harburg, St. Maria, ernannt.

6. März 2003

H ö p i n g, Myriam, Pastoralassistentin zurzeit im Erziehungsurlaub, scheidet mit Wirkung vom 1. August 2003 aus dem Dienst des Erzbistums aus.

18. März 2003

B o d e, Sr. M. Constanze, Gemeindepfarrerin in Hamburg-Wilhelmsburg, St. Bonifatius, mit Wirkung vom 31.8.2003 von der Ordensgemeinschaft aus dem Dienst des Erzbistums Hamburg abberufen.

19. März 2003

W e i g a n g, Klaus, Pfarrer in Lübeck, St. Vicelin, mit Wirkung vom 1. Juli 2003 hat der Erzbischof die Bitte um Versetzung in den Ruhestand angenommen.

25. März 2003

K a l t e n b a c h, Beate, mit Wirkung vom 1. Juli 2003 zur Mitarbeit in der Pastoral der Gemeinde Unbefleckte Empfängnis Mariens, Wyk/Föhr, beauftragt.

B e n t e, Christiane, Gemeindeferentin in Hamburg-Poppenbüttel, St. Bernard, mit Wirkung vom 1. August 2003 Gemeindeferentin in Hamburg-Wilhelmsburg, St. Bonifatius.

K i r s c h n i c k - W i e h, Dagmar, Gemeindeferentin in Barmstedt, Hl. Familie, mit Wirkung vom 1. August 2003 Gemeindeferentin in Halstenbek, Herz Jesu.

Personalchronik des Bistums Osnabrück

17. Februar 2003

L a n g n e r, Heinz, Pfarrer i. R. ist mit sofortiger Wirkung von der Beauftragung zur priesterlichen Begleitung der Ballai Deutschland der St.-Georgs-Ritterbruderschaft zu Kärnten e.V. entpflichtet.

18. Februar 2003

M e e m k e n, Silke, Gemeindeferentin in Stolzenau, St. Georg, Liebenau, St. Stephanus,

Steyerberg, St. Marien, sowie Uchte, St. Ursula, erhält für die Zeit vom 1. Oktober 2003 bis 31. Juli 2006 Sonderurlaub.

19. Februar 2003

D a n n e, P. Josef MSC, Pfarrer in Esterwegen, St. Johannes der Täufer, Bockhorst-Neuburlage, Maria von der Immerwährenden Hilfe, sowie Dechant des Dekanates Hümmling, mit Wirkung vom 1. April 2003 zusätzlich zum Pfarrer von Breddenberg, St. Michael.

K a d z i e l a, Zbigniew, Pfarrer in Nortrup, St. Aloysius, sowie Seelsorger zur Mitarbeit im Gemeindeverbund Ankum, St. Nikolaus, Eggermühlen, Maria Himmelfahrt, sowie Kettenkamp, Herz Jesu, mit Wirkung vom 1. April 2003 zusätzlich zum Krankenhaus-seelsorger am Marienhospital zu Ankum.

20. Februar 2003

E i s e l e, Peter, mit Wirkung vom 1. April 2003 zum Diakon mit Zivilberuf in Lingen, St. Bonifatius, sowie Lingen-Schepsdorf, St. Alexander.

Anschriftenänderungen

Die Katholische Kirchengemeinde Heilig Geist in Lübeck hat eine E-Mail Adresse:
heilig-geist@kath-kirche-luebeck.de.

Pfr. i.R. Josef Stallkamp hat eine neue Adresse:
Contrescarpe 20, 28203 Bremen, Postfach Nr. 101342,
28103 Bremen (Post bitte immer an das Postfach!),
Tel. 0421/2442688.